

Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen des Expertentreffens zur „Professionalisierung des Bildungspersonals für die Digitale Bildung Älterer in Deutschland und Europa“ am 08.05.2023

Linda Göbl



Hinweis: Dieser Bericht inklusive der Inhalte der Vorträge und der Handlungsempfehlungen gibt nicht zwangsläufig die Meinung der Europäischen Union oder der Verantwortlichen wieder.

1. Kontext der Veranstaltung

Zur Umsetzung der Europäischen Agenda für Erwachsenenbildung führte die Nationale Koordinierungsstelle Europäische Agenda Erwachsenenbildung zusammen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (BAGSO) am 8. Mai 2023 ein Fachgespräch mit mehr als 40 Expert:innen aus Deutschland, Österreich, den Niederlanden und Luxemburg durch.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Situation in Bezug auf die Professionalisierung und Qualifizierung von Durchführenden von Angeboten zur Technik- und Medienkompetenzentwicklung älterer Menschen. Vor diesem Hintergrund haben die Expert:innen aus Politik, Praxis und Wissenschaft diskutiert, welche Schritte der Professionalisierung dieses Tätigkeitsfeldes national und in anderen europäischen Ländern bereits ergriffen wurden, erfolgreich sind und welche zukünftig notwendig sind.

Basierend auf der Veranstaltung stellt das vorliegende Papier zunächst die verschiedenen Modelle vor, innerhalb derer digitale Kompetenzen an ältere Menschen vermittelt werden einschließlich des damit einhergehenden Professionalisierungsstands des Lehrpersonals. Daraus resultierend werden die derzeitigen Qualifizierungsbedarfe mit den zugrundeliegenden Herausforderungen abgeleitet und es wird ein Vergleich zum europäischen Ausland vollzogen. Aus allen Erkenntnissen werden schließlich Handlungsempfehlungen an Bildungspolitik, Aus- und Weiterbildung und Wissenschaft ausgesprochen, die es für eine Professionalisierung des Bildungspersonals für die digitale Bildung Älterer in Deutschland und Europa benötigt.

2. Hintergrund

Obgleich digitale Kompetenzen von der EU als eine von acht Schlüsselkompetenzen für Lebenslanges Lernen identifiziert worden sind und eGovernment, Online Banking, digitale Kommunikation etc. unseren Alltag prägen, leben in Deutschland mind. 5,4 Mio. deutschsprachige Offliner ab 60 Jahren in Privathaushalten (Rathgeb et al., 2022), plus nicht-deutschsprachige Offliner in Privathaushalten und ältere Menschen, die in Einrichtungen leben (zu beiden Gruppen werden bisher keine Zahlen erhoben). Insbesondere unter den älteren Erwachsenen ist die Zahl der Offliner und derer, die keine oder nicht ausreichende digitale Kompetenzen aufweisen, besonders hoch (Stürz et al., 2022; Reissmann et al., 2022). Da diese Entwicklung durch den demografischen Wandel noch verschärft wird, benötigt es qualifiziertes Bildungspersonal, welches das Wissen nachhaltig an ältere Erwachsene vermitteln kann, woraus sich der Bedarf nach der Förderung der Professionalisierung dieser eröffnet.

Das ist vor allem mit Blick auf die diversen Herausforderungen von hoher Relevanz, denen das Bildungspersonal entgegentreten muss. Da das Wissen zu technologischen Geräten immer schneller veraltet, bleiben Wissenslücken auf einem hohen Niveau bestehen. Darüber hinaus existieren viele verschiedene technische Geräte, Anwendungen und neue Innovationen (z.B. KI), die auf heterogene Fähigkeiten der älteren Erwachsenen treffen. Dies führt zu der Ausgangsfrage, in welcher Form und in welchem Ausmaß das Personal qualifiziert wird, das älteren Menschen in Deutschland digitale Bildung vermittelt, und inwieweit die Notwendigkeit und Möglichkeit besteht, dieses Personal weiter zu qualifizieren.

3. Aktuelle Modelle in Deutschland zur Vermittlung digitalen Wissens an Ältere

In Deutschland wird die Vermittlung von digitalem Wissen für die Zielgruppe der älteren Erwachsenen in einer Vielzahl an unterschiedlichen Modellen geleistet. Diese bieten jeweils bestimmte Vor- und Nachteile für ältere Menschen, die ihr Wissen zu digitalen Technologien aufbauen oder erweitern möchten. Mit den jeweiligen Modellen gehen unterschiedliche Qualifikationen und Professionalisierungsanforderungen einher.

Das am weitesten verbreitete Bildungsangebot für ältere Menschen bieten **Freiwilligeninitiativen** (auch: „Senioren-Internet-Initiativen“). In diesen engagieren sich überwiegend ältere Personen mit entweder meist technischem, bisweilen pädagogischem Hintergrund. Geragogische Prinzipien bei der Vermittlung digitaler Kompetenzen seitens der Freiwilligen werden meist zufällig bzw. intuitiv erfüllt, wobei sie ein gefragtes Fortbildungsthema sind. Es existieren keine Standards bei der Qualifizierung von Freiwilligen, allerdings werden zahlreiche Qualifizierungsprogramme auf Bundes-, Länder- und regionaler Ebene angeboten. Zudem sind im Rahmen von Projekten spezifische und strukturelle Qualifizierungsangebote entwickelt worden. Ein Beispiel ist hierfür das Projekt „Aktiv mit Medien – Medienmentor:innen für Senior:innen“ in Thüringen, das Qualifizierungen teils mit Geragogikbezug anbietet, deren Teilnehmende eigenständig Medienbildungsangebote und -workshops durchführen können. Im Projekt DiBi-Wohn, werden Technikbegleitende durch das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm speziell für die Wissensvermittlung außerhalb des Privatwohnens (z.B. Betreutes Wohnen) qualifiziert. Durch Freiwilligeninitiativen werden niedrigschwellige, offene Bildungsangebote ermöglicht, die in ihrer Form vielfältig sind. Freiwillige sind häufig langfristig als Ansprechpartner verfügbar, was Sicherheit für ältere Menschen bedeutet. Allerdings existieren mit ca. 500 Initiativen in Deutschland zu wenige, um alle Älteren zu erreichen, und sind diese geografisch höchst ungleichmäßig verteilt.

Das Modell **Traditionelle Bildungseinrichtungen** umfasst wenige hauptamtlich tätige Pädagogen und zunehmend mehr neben- und freiberuflich Mitarbeitende. Im besten Fall lehren Erwachsenenbildner mit Medienkompetenz, aber selten mit geragogischer Expertise. Für Geragog:innen und Fachkräfte an der Schnittstelle von (Medien-)Pädagogik, Sozialer Arbeit und Technik gibt es derzeit nur sehr begrenzte Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Der Vorteil dieser Modellform für ältere Menschen liegt in einer gesicherten Ausstattung und flächendeckenden Verfügbarkeit der Institutionen. Insbesondere Volkshochschulen sind gut bekannt und werden daher von Älteren als eine der ersten Anlaufstellen aufgesucht. Als Nachteil werden die an schulischer Bildung ausgerichteten festen Curricula benannt, ein zügiges Lerntempo und eher große Gruppen bei nur einer Lernbegleitung. Die Kurse sind in der Regel auf wenige Wochen begrenzt und erfüllen damit nicht das Bedürfnis Älterer nach langfristig verfügbaren Ansprechpersonen. Da sie zudem meist kostenpflichtig sind, werden eher bildungsgewohnte Ältere erreicht.

Ebenso bieten **Selbstständige und Start-Ups** digitale Wissensvermittlung für Ältere an. Die Qualifikationen dieser Personen sind sehr divers, meist besteht ein Hintergrund aus der IT oder Marketing. Sofern sie selbst Lehrende qualifizieren erfolgt dies mit selbstentwickelten Curricula, selten mit geragogischem Bezug. Die Vorteile des Selbstständigen bzw. Start-Up-Modells sind, dass das Interesse des Lernenden als Ausgangspunkt genommen und die Dauer, Häufigkeit und Inhalte der Wissensvermittlung flexibel gestaltet werden können. Doch sind die Angebote stets mit nicht unerheblichen Kosten verbunden, so dass sie überwiegend ressourcenreichere Ältere erreichen. Die in dem Modell häufig angebotenen Online-Kurse sind

weniger für Einsteiger:innen geeignet. Vorhandene Altersbilder der Verantwortlichen, ausgedrückt in Sprache, Bildern und Didaktik sowie die Qualität der Angebote variieren stark.

Im Modell **Wohn- oder Technikberatung** arbeiten meist hauptamtliche Personen aus Architektur, Gesundheits- und Sozialwesen, eher ohne didaktischem und pädagogischem Bezug oder geragogischer Weiterbildung. Die Angebote sind für die Älteren in der Regel kostenfrei. Der Beratungsschwerpunkt liegt meist auf assistiven Technologien und Smart-Home-Technologien und weniger auf Informations- und Kommunikationstechnologien. Hierzu können dafür auch weiterführende Fragen (z.B. zur Finanzierung, Installation) verbindlich geklärt werden. Das Modell ist bisher nur vereinzelt verbreitet und die Beratung eher punktuell statt längerfristig angelegt. Gute Praxisbeispiele von kommunalen Wohn- und Technikberatungsstellen finden sich auch in der Kombination mit dem Modell Freiwilligeninitiative.

Das Modell **Betreuungskräfte mit Zusatzqualifikationen** richtet sich an Personen aus der Pflege und dem vorpflegerischen Bereich und qualifiziert diese für das Vermitteln digitaler Kompetenzen an Ältere. Für dieses Modell werden überwiegend hauswirtschaftlichen Betreuungskräfte adressiert, die im Rahmen des §45b SGB XI in einem Pflegehaushalt stundenweise praktische Unterstützung im Alltag leisten. Sie absolvieren dafür eine formalisierte Basisqualifizierung und jährliche Fortbildungen. Für eine entsprechende technisch geragogische Zusatzqualifikation der Betreuungskräfte sind bisher nur wenige Anbieter vorhanden, die jedoch auf Nachfrage treffen. Die Betreuungskräfte können insbesondere Ältere mit Pflegebedarf erreichen, die in den ersten drei Modellen nur vereinzelt erreicht werden, aber überdurchschnittlich häufig noch offline oder Anfänger:innen sind. Die Begleitung findet häufig im eins-zu-eins-Verhältnis statt und kann über das Pflegegeld in Anspruch genommen werden. Allerdings ist auch dieses Modell bisher nur wenig verbreitet.

4. Qualifizierungsbedarfe und strukturelle Herausforderungen

Bei Betrachtung der einzelnen Modelle werden die vorhandenen Bedarfe in der Qualifizierung des Bildungspersonals deutlich und es lassen sich zugleich strukturelle Herausforderungen identifizieren, welche die Qualifizierung erschweren.

Über alle Modelle hinweg **reichen die vorhandenen Haupt- und Ehrenamtlichen nicht aus**, um den vorhandenen Bedarf an Lernbegleitung zum digitalen Kompetenzerwerb zu decken. Nimmt man allein das am weitesten verbreitete Modell „Freiwilligeninitiativen“, stehen etwa 500 Gruppen bundesweit mit durchschnittlich 10 Engagierten 7 Millionen Offlinern und mindestens ebenso vielen Anfänger:innen mit Bedarf nach Unterstützung gegenüber. Engagierte berichten über die Zunahme von Belastung und Stress (DiPA-Evaluation, 2022).

Um mehr Haupt- und Ehrenamtliche zu qualifizieren, **fehlt es an Ausbildungs-, Studiums-, Weiterbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten zur Schnittstelle Informations- und Kommunikationstechnologien, Didaktik und Geragogik**. Insbesondere bei den ehrenamtlichen Senioren-Internethelfer:innen ist das Interesse nach geragogischen Qualifizierungsangeboten groß und dem wird auch zunehmend durch Bundes- und Landesprogramme in gewissem Umfang nachgekommen (z.B. im Digital-Kompass, im DigitalPakt Alter, von ZAWIW). Für Hauptamtliche jedoch sind die Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten überschaubar, geragogische Module sind in nur wenigen Studiengängen und in keinem Lehrstuhl in Deutschland verankert. Hinzu kommt, dass bei den Personen aus den oben genannten Herkunftspeditionen (Architektur, Marketing, Pflege etc.) bisweilen auch nicht bekannt ist, dass es für die gelingende Gestaltung von Lernprozessen im Alter weiterer Qualifizierung bedarf.

Problematisch ist auch die **fehlende Nachhaltigkeit** vieler der beschriebenen Modelle. Auch wenn viele Freiwilligen-Initiativen über Jahre bestehen, sind sie selten strukturell in z.B. die kommunale Altenhilfe integriert, von dort finanziert und hauptamtlich begleitet. Sie sind stattdessen vielfach selbstorganisiert und finanzieren sich über Projekt-Mikroförderungen. So wertvoll bürgerschaftliches Engagement ist, es basiert auf Freiwilligkeit und kann nicht als dauerhaft verfügbar erwartet werden. Auch Wohn- und Technikberatungsstellen waren zunächst ein vom Bund finanziertes Modellprojekt, was nach Projektende das Aus für ca. die Hälfte der Beratungsstellen bedeutete. Hier bedarf es verbindlicher Zuständigkeiten und grundständiger Finanzierung.

Weiterhin **fehlt es an Vernetzung zwischen den vielzähligen Initiativen und Projekten**, was dazu führt, dass das Rad vielfach neu erfunden wird und kein systematischer Austausch über Stolperfallen und Gelingensbedingungen erfolgt und Synergien zur Qualifizierung von Bildungspersonal für die Vermittlung digitaler Kompetenzen an ältere Personen ungenutzt bleiben.

5. Exkurs zu internationalen Qualifizierungsstellen in ausgewählten Ländern

Der Blick ins europäische Ausland zeigt, dass in anderen Ländern das Thema der Qualifizierung und Professionalisierung von Bildungspersonal für die digitale Kompetenzentwicklung älterer Menschen ebenso virulent ist, jedoch bisher wenig bildungspolitisch diskutiert und aufgegriffen wurde. Eine Befragung innerhalb des Erasmus+ Projekt DigitalScouts (2022-2025) mit Projektpartnern aus Deutschland, Österreich, Niederlande, Portugal und Rumänien, das von der ISIS gGmbH koordiniert wird, zeigte, dass der Bedarf an Schulungen in allen untersuchten Ländern insgesamt größer ist als erwartet, und ein großes Potenzial in Kooperationen und Synergien mit bestehenden Angeboten liegt. Während in Portugal und Rumänien kaum Qualifizierungsmöglichkeiten für Bildungspersonal identifiziert werden konnten, existieren in Österreich umfangreiche Lehrgänge und das Gütesiegel "Digitale Senior:innenbildung".

Beispiel Österreich

Das Gütesiegel wurde von der Servicestelle **Digitale Senior:innen AT** ins Leben gerufen, die in Österreich seit 2017 Bildungseinrichtungen und Trainer:innen mit einem breiten Spektrum an Dienstleistungen und Angeboten bei der Planung und Umsetzung von digitalen Bildungsangeboten für ältere Menschen unterstützt. Mit dem Gütesiegel können Bildungseinrichtungen und Trainer:innen die Qualität des eigenen Angebots steigern, ihre Qualitätssicherungsmaßnahmen sichtbar machen und die Zielgruppe besser ansprechen. Solch eine zentrale Stelle, die Serviceangebote für das Bildungspersonal anbietet, und deren Standardisierung, ist europaweit einzigartig.

Beispiel Niederlande

In den Niederlanden wurde 1996 der Verein **SeniorWeb NL** gegründet, der inzwischen ca. 150.000 Mitglieder hat. Für einen überschaubaren jährlichen Mitgliedsbeitrag können Ältere hier Hilfe im Umgang mit dem Internet und digitalen Geräten über Telefon, Internet oder zu Hause in Anspruch nehmen, Lernzentren aufsuchen, Online-Kurse besuchen und Newsletter sowie eine Zeitschrift beziehen. In SeniorWeb NL sind u.a. 39 Hauptamtliche tätig, die damit unabhängig von Projektförderungen langfristig planbar und nachhaltig arbeiten können. Die

Hauptamtlichen koordinieren wiederum ca. 2.800 Freiwillige, sichern ihre kontinuierliche Qualifizierung in einer Freiwilligenakademie, statten sie mit Material aus und befördern den Austausch von Wissen und Erfahrungen. Die Hauptamtlichen etablieren Kooperationen mit Bibliotheken, Wohlfahrtsverbänden und Seniorenorganisationen, welche die Lernzentren beherbergen. Diese Form der Freiwilligenorganisation ist u.a. möglich, weil das Freiwilligenmanagement in den Niederlanden anders als in Deutschland in zahlreichen Studiengängen zu erlernen ist und einen höheren Stellenwert einhergehend mit höherer Professionalisierung und Anerkennung innehat.

6. Forderungen und Handlungsempfehlungen an Bildungspolitik, Aus- und Weiterbildungspraxis und Wissenschaft

Aus den Handlungsbedarfen und strukturellen Herausforderungen, die gegenwärtig in Deutschland existieren, werden folgende Forderungen und Handlungsempfehlungen an die Bildungspolitik, Aus- und Weiterbildung und Wissenschaft ausgesprochen:

Bildungspolitik

Für die Haupt- und Ehrenamtlichen in der Weitergabe digitalen Wissens bedarf es entsprechende Rahmenbedingungen, um erfolgreich ihrer Aufgabe gerecht werden zu können. Folgende Maßnahmen auf bildungspolitischer Seite können die Qualifizierung und Professionalisierung des Lehrpersonals fördern:

- (1) **Digitale Kompetenzvermittlung als eigenständige Aufgabe:** Es bedarf seitens der Bildungspolitik auf Bund- und Länderebene eine verstärkte Anstrengung, die Vermittlung digitaler Kompetenzen an ältere Menschen als eigenständige Aufgabe wahrzunehmen und damit auch die entsprechende Begleitung und Qualifizierung zu unterstützen. Dies impliziert, dass Bildung und Digitalisierung zusammengedacht und gefördert werden müssen. Die vorhandenen Begleit- und Qualifizierungsangebote sollten zusammengetragen und ausgewertet werden, um eine systematische Evaluation zu ermöglichen.
- (2) **Schaffung kommunaler Strukturen:** Um den flächendeckenden Ausbau niedrigschwelliger Lern- und Bildungsangebote voranzutreiben, die auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen älterer Menschen vor Ort abzielen können, ist es förderlich, wenn in den Kommunen mit Unterstützung des Landes geeignete Strukturen und Angebote geschaffen oder weiterentwickelt werden. Hierzu bedarf es konkreter Räume, Ansprechpartner:innen und begleitende Austausch- und Qualifizierungsformate, um bedarfsgerechte Bildungsangebote vor Ort bereitzustellen.
- (3) **Hauptamtliche Strukturen in der Kommune:** Die Unterstützung freiwillig Engagierter durch hauptamtliche Strukturen auf kommunaler Ebene in Form von Kooperationen und geragogischer und technischer Weiterbildung der Verantwortlichen sollte weiter vorangetrieben werden.
- (4) **Unterstützung vor Ort:** Die gezielte Unterstützung bestehender, oft sehr kleiner und regional verankerter Bildungseinrichtungen und einzelner Trainer:innen mit Fortbildung, Unterrichtsmaterialien, Qualitätssicherung, Beratung etc. kann eine wertvolle Hilfe darstellen. Hierzu könnte auf Bundesebene eine zentrale Vernetzungsstelle geschaffen werden, die – ähnlich dem Modell aus Österreich – bei Fragen der Qualitäts- und Programmentwicklung Unterstützung anbieten kann. Erfahrungen können hier zusammengetragen und weitergegeben werden.

- (5) **Stärkere Vernetzung der Angebote:** Es sollte die Förderung der Vernetzung von Qualifizierungsangeboten über sektorale und regionale Grenzen hinweg angestrebt werden. Hier sollte der Bund mit den Ländern in einen strukturierten Austausch treten und gemeinsame Strategien entwickeln.
- (6) **Spezifische Förderanforderungen:** Eine weitere Möglichkeit besteht in der Förderung von Maßnahmen und Projekten auf Bund und Länderebene, in denen die Vernetzung mit anderen Akteuren und Projekten in den Förderausschreibungen als Voraussetzung aufgenommen wird.
- (7) **Ausdifferenzierung von Beratungs-, Bildungs- und Begleitangeboten:** Die Schaffung und Förderung von Qualifikationsangeboten zu spezialisierten Themen z.B. eGovernment und neueren Entwicklungen, wie Künstliche Intelligenz und anderen ist aufgrund der zunehmenden Anzahl von Anwendungen sowie der steigenden Komplexität der digitalen Technologien und den damit zusammenhängenden zu vermittelten Kompetenzen nötig. So können bestimmte Bereiche, wie Smart Home oder Gesundheitsanwendungen in der Pflege, in der Regel nicht umfassend von Freiwilligen abgedeckt werden, sondern müssen von professionellen Kräften vermittelt werden. Auch hierfür bedarf es der Unterstützung von kommunaler Seite und den Ländern.
- (8) **Ausbau von Lehrstühlen und Studiengängen der Geragogik:** Für grundständige Angebote sind die Länder aufgerufen, stärker finanzielle Unterstützung zu leisten.

Aus- und Weiterbildungspraxis

In der Aus- und Weiterbildungspraxis in Deutschland benötigt es zuallererst das Bewusstsein, dass ältere Erwachsene eine Lern- und Zielgruppe mit spezifischen Lernbedürfnissen darstellen, die in sich sehr heterogen ist. Demensprechend sind vielfältige Lernformate, -themen und -orte mitzudenken. Zentrale Beiträge seitens der Aus- und Weiterbildungspraxis für die bessere Qualifizierung des Bildungspersonals für digitale Kompetenzentwicklung bei älteren Menschen sind:

- (1) **Grundständige Aus- und Weiterbildung von Fachkräften:** Haupt- und Ehrenamtliche benötigen eine Aus-, Fort- und Weiterbildung in Technikbegleitung und -beratung auf verschiedenen Ebenen nach geragogischen Prinzipien, zum Beispiel in Form eines zertifizierten Studiums für alle beruflich Tätigen, welche Technikkompetenz vermitteln und die Kompetenzentwicklung im Alter fördern wollen. Aber auch ausreichende Möglichkeiten der geragogischen Spezialisierung für Bildungsanbieter:innen im Hinblick auf die Förderung von Technikwissen und -kompetenz müssen gegeben sein. Die Haupt- und Ehrenamtlich müssen dahingehend qualifiziert werden, dass ältere Erwachsene eine bewusste Entscheidung zur Nutzung digitaler Technologien und dem Lernen dazugehöriger Kompetenzen unter Abwägung persönlicher Lebensumstände und Werthaltungen treffen können. Zudem sollten weitere Berufsgruppen, die im Kontakt mit älteren Erwachsenen stehen und digitale Medien einsetzen, in die Weiterbildungsprozesse einbezogen werden. Dies betrifft z.B. Pflegekräfte, Sozialarbeiter:innen und Gerontolog:innen.
- (2) **Kontinuierliche Weiterbildung während der Tätigkeit:** Vor dem Hintergrund immer neuer technischer Entwicklungen muss auch die kontinuierliche Weiterbildung von Fachkräften im Haupt- und Ehrenamt sichergestellt werden (z.B. zu eGovernment, KI). Diese bezieht sich auf Kenntnisse sowohl über aktuelle technisch-fachliche Inhalte für Pädagog:innen, Geragog:innen und Sozialprofessionelle, als auch zu geragogischen und pädagogischen Methoden für die technisch-fachliche Seite. Die hauptamtlichen

Lernbegleitungen bedürfen der Weiterbildung ebenso wie ehrenamtlich tätige Personen, die die Möglichkeit erhalten sollten, sich in ihrer Vermittlungskompetenz weiterbilden zu können.

- (3) **Stärkere Vernetzung:** Die stärkere Vernetzung innerhalb der Initiativen, Projekte und Organisationen in den einzelnen Modellen, aber auch sektorenübergreifend zwischen den Ehrenamtlichen und dem professionell tätigen Bildungspersonal muss auch in der Aus- und Weiterbildungspraxis verfolgt werden. Das sollte mit dem Ziel erfolgen, dass ein umfassender Überblick über alle Angebote mit dem Potenzial der Kooperation hergestellt wird. Die Vernetzung sollte Ebenen übergreifend stattfinden, ggf. auch auf europäischer Ebene (zum Beispiel über Erasmus+). Das bietet die Chance, sich gegenseitig über Erfolge und Misserfolge auszutauschen und Implikationen für die derzeitige Praxis daraus zu ziehen. Dies ist ebenso nur durch eine Unterstützung von Landes- und Bundesebene möglich.

Wissenschaft

Die wissenschaftliche Begleitung und Forschung zur digitalen Bildung bei älteren Erwachsenen und konkret an der Schnittstelle Geragogik, Gerontologie und Vermittlung von Medienkompetenz befindet sich noch im Anfangsstadium in Deutschland, obgleich sie in einem reziproken Verhältnis zur Bildungspraxis steht. Denn erlangt die Thematik in der Wissenschaft mehr Sichtbarkeit, kann dies zu einem gesteigerten Bewusstsein in der Gesellschaft und zu einer verbesserten Angebotslage in Deutschland führen, und vice versa. Daher sind im Bereich der Wissenschaft folgende Aspekte für die Professionalisierung im Bereich der digitalen Kompetenzentwicklung Älterer wesentlich:

- (1) **Evaluation und Qualitätsentwicklung:** Die verschiedenen Formate sollten evaluiert werden und der Transfer guter Praxis systematisch stattfinden. Eine evidenzbasierte Kontrolle der existierenden Unterstützungsangebote soll angestrebt werden, um mit diesem Wissen zu grundlegenden Qualitätsstandards beizutragen. Überlegt werden kann die Einführung eines standardisierten und anerkannten Zertifikats, das disziplinübergreifend ausgestaltet werden kann, um die Qualitätssicherung zu gewährleisten. In Österreich wird dies beispielweise durch das Gütesiegel „Digitale Senior:innenbildung“ umgesetzt. Zudem empfiehlt sich ein partizipatives Vorgehen bei der Entwicklung von neuen und der Verbesserung und Evaluation von bestehenden Bildungsangeboten.
- (2) **Nationale Bestandsaufnahme:** Die zusätzliche Durchführung einer nationalen Bestandsaufnahme der verschiedenen digitalen Bildungsangebote und Projekte für ältere Erwachsene ist notwendig, mittels dieser unter anderem Erfolgsfaktoren und Barrieren identifiziert und daraus Best-Practice-Modelle und Methoden abgeleitet werden können.
- (3) **Einrichtung eines Lehrstuhls:** Es bedarf einen Lehrstuhl zu Bildung und Digitalisierung im und für das Alter, sowie grundständiger Geragogik-Studiengänge, so dass dieses Thema einen Standpunkt in der Wissenschaft darstellen und inter- und transdisziplinäre gerontologische Grundlagenforschung und professionelle Lehre dazu einen Raum einnehmen kann.

7. Fazit

Mit der Erwartung an die Bürger:innen, digitale Verwaltungsdienstleistungen in Anspruch zu nehmen und digitale Partizipation in der Gesellschaft zu erleben, geht auch eine Pflicht zu (Weiter-)Bildungsangeboten zu digitalen Technologien einher. Die Veranstaltung hat gezeigt, dass in Deutschland viele verschiedene Modelle existieren, die Angebote dazu bereithalten. Diese sind flächendeckend notwendig, um verschiedene Gruppe älterer Erwachsener mit ihren jeweiligen Anliegen zu erreichen. Für qualitativ hochwertige Angebote ist zentral, dass die Personen, die zur digitalen Kompetenzentwicklung älterer Menschen beitragen, professionell qualifiziert sind oder zumindest auf geeignete Unterstützungsstrukturen zurückgreifen können, dies gilt sowohl Hauptamtliche als auch Ehrenamtliche. Diese Begleitung und Professionalisierung findet deutschlandweit unsystematisch statt. Im Haupt- wie im Ehrenamt sind insbesondere Qualifizierungsangebote zu geragogischen Prinzipien nicht ausreichend vorhanden. Auch in anderen europäischen Ländern wird dies eine zunehmend wichtige Fragestellung und es kristallisiert sich als länderübergreifendes Problem heraus, dass die Qualifizierungsbedarfe der Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen die Angebote zur Begleitung und Professionalisierung übersteigen.

Trotz all der Motivation, älteren Erwachsenen digitale Bildung anzubieten, sollte nicht vergessen werden, dass auch ein Recht auf analoges Leben besteht und Personen, die kein Internet nutzen können oder möchten, die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe haben müssen. Daher bedarf es ein Zusammenspiel analoger und digitaler Angebote.

Literatur

Rathgeb, T., Doh, M., Tremmel, F., Jokisch, M. R., & Groß, A.-K. (2022). SIM-Studie 2021: Senior*innen, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang von Personen ab 60 Jahren in Deutschland. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Reissmann, M, Oswald, V., Zank, S. & Tesch-Römer, C. (2022). D80+ Kurzberichte: Digitale Teilhabe in der Hochaltrigkeit.

Stürz, R. A.; Stumpf, C., Schlude, A., Putfarken, H. (2022). Das bidt-SZ-Digitalbarometer. München. bidt – Analysen und Studien: Nr. 7. <https://publikationen.badw.de/en/047888907>